



Die Auszugsbilder der Seitenaltäre:

Links: **St. Erasmus** mit der Winde (Patron der Schiffsleute) und über dem rechten Seitenaltar: **St. Johannes Nepomuk** (Der Brückenheilige). Fünf Sterne sind um seinen Kopf - Zeichen für fünf Buchstaben: „tacui“ = lat. „ich habe geschwiegen“ - Patron des Beichtgeheimnisses.



Am Chorbogen zwei neuere Heiligendarstellungen:

links: **St. Josef** mit dem Jesuskind (nachgeschnitzt - als Vorlage diente die Figur aus der Pfarrkirche Stallwang)



rechts: **Bruder Konrad** - In Altötting lebte und betete der heilige Bruder Konrad von Parzham 41 Jahre lang, bis zu seinem Tod 1894. Der Kapuziner und Pförtner wurde von ungezählten Menschen als gottverbundener Menschenfreund erfahren.



Der heilige Christopherus

Patron der Autofahrer

Der Heilige klammert sich an seinen Stock. Sein Mantel flattert weit im Wind. Er spreizt die Beine und ist verwundert über das Kind auf seiner Schulter. Dessen kleiner Körper mit dem flatternden Mäntelchen und seiner ausholenden Gebärde treibt die Riesenkraft des Heiligen im Sturm an. Er war ein überaus kräftiger Riese, der dem höchsten Herrn dienen wollte. Da der König den Kaiser fürchtete und dieser den Teufel, der aber vor einem Kreuz floh, stellte er sich auf den Rat eines Einsiedlers in den Dienst am Nächsten. Er trug Menschen über einen reißenden Fluss. Eines Tages, als er ein kleines

Kind trug, das ihm zu schwer wurde, offenbarte ihm dieses: „**Du trägst den, der die ganze Welt geschaffen hat.**“

Der Christopherus wurde vom „**Maler-Wirt**“ – **Paul Eberle** sen. (Gasthaus „Wegmacherkurve“ / Rusel) im Jahre 1954 gemalt. 2011 vermachte sein Sohn Paul das Gemälde der Kirche zu Haunkenzell.



Detail: „Jesus fällt unterm Kreuz“

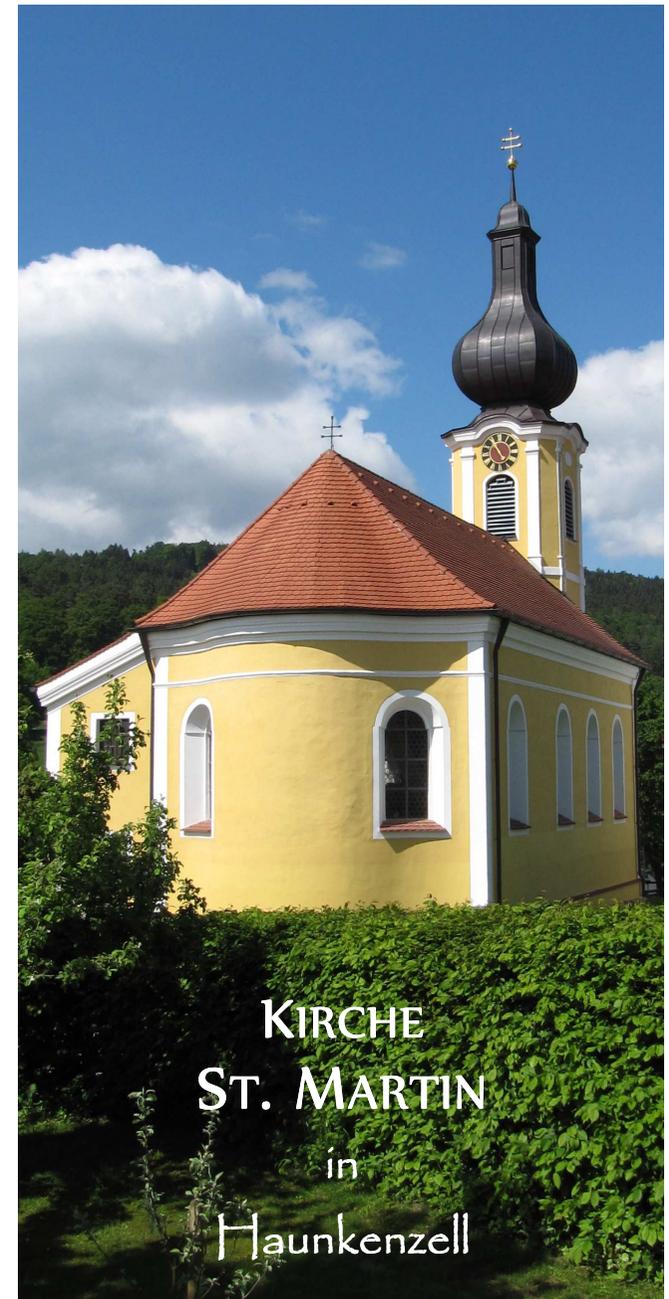
Der Kreuzweg

1933 wurde der Kreuzweg (sog. Nazarenerstil) angeschafft.

„Veronika reicht Jesus das Schweißstuch“



Text und Fotos:
Siegfried Hanauer, Pfr. i.R.



KIRCHE
ST. MARTIN
in
Haunkenzell



KIRCHE ST. MARTIN

Der Band „**Kunstdenkmäler Niederbayern**“ beschreibt unsere Kirche sehr wohlwollend: „*Hübsche Frührokokoanlage...*“ Dann im Einzelnen:

Der **Chor** (= hier: Bereich Hochaltar) hat ein Joch und einen halbrunden Schluss. Die Westecken sind abgerundet.

Die **Decke** ist in der Form eines Kuppelgewölbes mit Stichen. Auf der Südseite im Altarbereich eine rundbogige Oratoriumsöffnung, davor eine etwas vorspringende Brüstung. (*Auf dem Oratorium über der Sakristei feierte die Familie der Freiherren den Gottesdienst mit.*)

Das **Langhaus** (= Kirchenschiff) hat drei Joche. Die **Westempore** schmückt eine geschweifte Brüstung. Die Wand im Chor und Langhaus ist durch **Pilaster** gegliedert. Die **Kapitelle** sind in korinthischer Art stuckiert.

Der **Turm** hat drei Geschosse. Der Unterbau ist ungegliedert. Das Erdgeschoß dient als Portalvorhalle. Das Obergeschoß hat abgeschrägte Ecken, die mit Pilastern besetzt sind. Schallöffnungen rundbogig. Den Abschluss des Turmes bildet eine eingeschnürte, sehr gefällige Zwiebelkuppel.

Erbaut

dem Stile nach und den Daten von MERZ nach (s. S. 6)
um 1740



Die Altarblätter der beiden Seitenaltäre:

Oben: „**Darbringung des Kindes im Tempel**“ - Simeon und Hanna preisen den Gott. „*Meine Augen haben das Heil gesehen...*“

Unten: **Taufe Jesu im Jordan** (rechter Seitenaltar)



In der Mitte der Nordwand:
Diese **Mater dolorosa** (= schmerzhaftige Mutter) ist eine sehr edle Schöpfung der Gotik aus der Zeit um 1430 - die vielleicht wertvollste Figur der Kirche!



Ebenfalls links:
Christus an der Geißelsäule



Der Kreuzaltar

Unter dem Kreuz die schmerzhaftige Mutter Gottes.

Zur Rechten und zur Linken der Jünger Johannes und Maria Magdalena.

Um 1740. H. des Kruzifixes ca. 1,50, der Heiligenfiguren ca. 1,10 m.

HOCHALTAR ST. MARTIN



Altarblatt Hochaltar von Joseph Anton Merz

Wer kennt ihn nicht - den heiligen Martin! Die Kinder singen von ihm am Martinstag, am 11. November: - An einem eiskalten Winterabend ritt Martin auf ein Lager bei Amiens zu. Vor den Stadttoren flehte ihn ein halbnackter hungriger Bettler um ein Almosen an. Er nahm seinen weiten Offiziersmantel und teilte ihn mit dem Schwert in zwei Stücke. Eine Hälfte warf er dem frierenden Bettler zu. - In der Nacht hatte Martin einen seltsamen Traum: Jesus erschien ihm, bekleidet mit der einen Hälfte des Offiziersmantels und sagte zu ihm: „Was du für einen meiner Geringsten getan hast, das hast du mir getan.“ Martin nahm Abschied vom Soldatendienst und wurde ein „Soldat Jesu“. Er wurde Priester und Missionar. Und er sollte Bischof werden.

Die Legende erzählt, dass sich Martin in einem Gänsestall versteckte, als Abgesandte vom Domkapitel kamen und ihn abholen wollten. Doch die Gänse fingen laut an zu schnattern und verrieten sein Versteck.



Er wurde von einer großen Menschenmenge nach Tours geleitet und unter Glockengeläut wurde er zum Bischof geweiht.

Fast 30 Jahre war er ein bescheidener Bischof und hilfreich zu allen Menschen. Am 8. November 397 starb er während einer Seelsorgsreise. Am 11. November wurde er beerdigt.



Das Fresko im Chorraum erzählt vom Sterben des hl. Martin: 21 allerliebste Putti geleiten St. Martin gen Himmel. Einer trägt das Zeichen seiner bischöflichen Arbeit: den Bischofsstab. Ein anderer hat die Gans dabei: die Martinsgans (*Detail siehe links!*) Zwei Engel sind erwachsen, die mehreren sind Putten, deren Körperhaltung mannigfach variiert; etwas frech der nackte Popo des einen... Das Hochaltargemälde von Haunkenzell ist ebenfalls von J. A. Merz. Eine sinnvolle Konstellation: im Altarbild die Mantelspende als das herausragende Erlebnis Martins; im Fresko darüber die Aufnahme des Heiligen in den Himmel.



Assistenzfiguren am Hochaltar

Links: Johannes der Täufer mit Kreuz und Spruchband: „Ecce agnus dei“.

Rechts: Sebastian am Marterpfahl



JOSEPH ANTON MERZ

Josef Anton Merz - so heißt der Künstler, der das Hochaltarblatt und die beiden Fresken im Chor und im Langhaus gemalt hat.

1681 kam er in Marktoberdorf zur Welt. Er hat seine Heimat schon in jungen Jahren verlassen. 40 Jahre lebte er in Straubing, aber die Stadt gab ihm kaum einige Quadratmeter Malfläche! Alle größeren Aufträge liegen im Umland. 1710 hatte er eine Straubingerin geheiratet, 1719 kaufte er ein Haus in Straubing.

Werke von ihm sind zu finden: Irlbach - Wört/Donau - Atting - Niederachdorf - Altarbilder für Sossau u.a..

Der große Durchbruch gelang ihm mit den Fresken in Haindling (1721)

Haunkenzell ist erst 1740 ausgemalt worden, die Fresken gehören also zum Spätwerk des Merz.

1750: am 7. Januar stirbt Josef Anton Merz.

Noch im Todesjahr von J. A. Merz heiratet die 43jährige Merz-Witwe den (damals erst 25jährigen) Maler Felix Hölzl, den berühmten Schöpfer des Totentanzes von Straubing St. Peter... (*nach Josef Menath*)

Baumeister und Stuckatoren sind nicht bekannt. Es wird lediglich vermutet, dass die Kirche auf Grund ihres Stiles vom gleichen Baumeister entworfen wurde wie die Pfarrkirche Irlbach.



Auszugsbild Hochaltar:

Maria Immaculata

„Mondsichelmadonna“

„Und es geschah ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet und der **Mond unter ihren Füßen** und auf ihrem Haupt eine Krone von **12 Sternen...**“

(Apokalypse 12,1)



Engel mit dem Spruchband

Kartusche mit der Inschrift

Der im Westen eintretende Besucher bekommt, sobald er unter der Empore steht, den Engel (mit dem Spruchband) vorne vor dem Chorbogen zu Gesicht, der verkündet:

„Ehr sey Gott in der Höche“.

Den größeren Teil des riesigen Bildes an der Decke, das bis über die Orgel reicht, kann er erst beim Verlassen der Kirche betrachten, deshalb ist es "umgedreht". Dann sieht er zu guter Letzt die Kartusche mit der Inschrift:

„Und Frid denen Menschen auf Erden“

Das Weihnachtsfresko

Das göttliche Kind im Stall wird von Maria gehalten; an ihrer Seite Joseph. Hinter Maria werden Ochs und Esel am linken Bildrand sichtbar. „... der Esel erkennt die Krippe seines Herrn (Jesaja 1,3).

Die Hirten nahen dem Geschehen von rechts; zwei von ihnen, ein bartloser und ein vollbärtiger, knien schon halb an der Krippe. Auch fallen die muskulösen Arme und Waden auf. Die Schar der Engel, die den Hirten die Ankunft des göttlichen Kindes kundgetan hat, ist über dem Geschehen des Stalls sichtbar. Einer schwingt kräftig das Weihrauchfass. Daneben schaut Gott-Vater mit Liebe auf das Geschehen unten und weist auf die Taube des Heiligen Geistes, die schräg über ihm schwebt. Das Motiv der Verkündigung des Herrn (lat. *Annuntiatio Domini*, auch *Mariä Verkündigung*) kommt hier gleichzeitig mit der Geburt des Herrn zur Darstellung: **Empfangen durch den Heiligen Geist**.

Rechts führt eine Treppe nach unten, auf der ein Bub nach oben kommt und schaut, was Wundersames denn da geschehen ist.



Worterklärung

Das Wort **Rokoko** ist zusammengesetzt aus den beiden französischen Wörtern **Rocaille** = *Stein* und **coquilles** = *Muscheln*. Das Rokoko ist aus dem Barock hervorgegangen: überbordende Verzierungen, leichte, zierliche, gewundene Linien und häufig rankenförmige Umrandungen sind die Merkmale.

Der **Pilaster** ist ein in den Mauerverbund eingearbeiteter Teilpfeiler, der auch als Wandpfeiler bezeichnet wird. Dadurch erreicht man die vertikale Gliederung von Wandflächen. Er hat Basis und Kapitell.

Das Kapitell (auf der letzten Silbe zu betonen, von lat. *capitellum* „Köpfchen“ zu *caput* „Kopf“), früher auch Kapitäl genannt, ist der obere Abschluss einer Säule.

Die korinthische Säule ist die zierlichste Art: Acanthus-Blätter und verschiedene zwischen denselben herauswachsenden Stengel, die sich oben an dem Deckel in Schneckenformen zusammenwickeln.

Oratorium: *kirchenlat. oratorium* = Bethaus, von lat. *orare* = „beten“)

Kuppelgewölbe mit Stichen: Ein **Gewölbe** ist eine gebogene Decke. Es kann aus keilförmigen bzw. mit keilförmigen Fugen vermauerten Steinen oder aus Beton hergestellt werden.

Stichkappe: Dabei handelt es sich um ein kleines Tonnengewölbe. Solche „Nebengewölbe“ werden beispielsweise oberhalb von Fenster- oder Türöffnungen, an Nischen oder kleineren Nebenräumen angeordnet, um die Belichtung des gesamten Gewölbes zu verbessern.

Joch: Gewölbeabschnitt eines Kirchenschiffes zwischen zwei Auflagern (Pfeiler, Säulen),

Die **Fresko-Malerei** (it. *al fresco* = frisch) ist eine Form der Wandmalerei, bei der die nur in Wasser gelösten Pigmente auf den frischen Putz aufgetragen werden. Putz und Farbe müssen am selben Tag aufgetragen werden und es gibt keine Möglichkeit der Korrektur. Das fertige Wand- oder Deckenbild wird sächlich (das) *Fresco* genannt. Der ausführende Künstler wird als *Freskenmaler* oder *Freskant* bezeichnet.

Kartusche ist in der Architektur ein Zierrahmen. Kartuschen können Texte oder Porträts umrahmen.